

Liebe Geschwister in Jesus Christus,
heute geht es um den Segen. Ein frommer Wunsch? Eine magische Handlung? Was geschieht da am Ende eines jeden Gottesdienstes, wenn der Pfarrer die Hände ausbreitet und den Segen auf die Gemeinde legt?

Woher nehmen wir Pfarrer die Unverfrorenheit, an Gottes Stelle zu segnen? Wir segnen vielleicht Menschen, von denen wir nicht wissen, in welchen unheiligen Alltag sie sich nach Verlassen der Kirche stürzen mögen. Menschen, die sich womöglich nicht groß um Gottes Gnade scheren. Menschen, vielleicht die keinen Frieden in ihren Häusern, in ihrer Arbeit, in ihrem Leben haben.

Daß am Ende des Gottesdienstes der Segen steht, geht weit zurück bis ins Alte Testament. Wir hören aus dem vierten Buch Mose, wie Gott befahl, Sein Volk zu segnen:

„Und der HERR redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Denn ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen, daß ich sie segne.“ (Num 6,22–27)

Liebe Geschwister,

der Segen – einerseits begegnet er uns an allen Ecken und Enden, im Kinderseggen oder im Geldseggen. Auf der anderen Seite haben wir vom Segen wie von so vielen geistlichen Dingen nur eine vage Idee. Deswegen wollen wir zuerst sehen, was es denn nun mit dem Segen da am Ende des Gottesdienstes auf sich hat, was Segen tatsächlich ist. Dann müssen wir natürlich schauen: Segen, ist das was für uns? Also nicht: Könnten wir das vielleicht brauchen – sondern können wir das überhaupt bekommen, gibt es jemand, der uns segnet? Warum will Gott seinen Segen gerade auf uns gelegt wissen? Und schließlich: Welche Folgen hat es, wenn wir als Gesegnete Gottes aus der Kirche laufen?

Der Segen hat damit zu tun, daß es uns gut geht: Kinderlachen, das Wunder eines neugeborenen Säuglings – ja, das hat etwas mit Segen zu tun. Auch so viel Geld und Gut zu haben, daß Rechnungen bezahlt und sich der eine oder andere Luxus geleistet werden kann – auch das kann mit Segen zu tun haben.

Aber nicht jeder, der Kinder hat, erlebt sie als Segen, sondern als schreiende Bälger, die einen rund um die Uhr auf Trab halten. Und oft bringt Geld statt Segen Neider, Streit und einen Haufen Sorgen. Man kann also nicht einfach sagen: Er hat das und das, also ist er gesegnet, oder sie ist das und das, also ist sie gesegnet.

Dabei meint Segen zunächst etwas ganz anderes: „...er lasse

leuchten Sein Angesicht,“ heißt es da, und „er erhebe Sein Angesicht auf dich“. Das ist Segen: Das Kind fürchtet sich im Schlafzimmer, und plötzlich leuchtet das Gesicht seiner Mutter im Türrahmen auf, auf einmal sieht das Kind: Ich bin nicht alleine, Mama ist da – und die Angst ist verflogen.

Der Schüler kommt mit einem richtig schlechten Zeugnis im Ranzen heim, hat Angst, daß sein Vater ihn schimpft, nicht mehr liebt, und daß der Vater sein Gesicht in der Zeitung vergräbt. Doch zu seiner Überraschung legt der Vater die Zeitung weg, schaut auf, schaut den Sohn liebevoll an und schließt ihn tröstend in die Arme. Das ist Segen: Gott schaut mich an, er zeigt mir sozusagen sein Gesicht, daß es aufleuchtet und strahlt. Gott schaut nicht desinteressiert weg, sondern er schaut mich an.

Damit ich gesegnet bin, brauche ich zunächst keine Millionen, keine vielen Kinder, kein Haus, kein Land. Segen ist: Gott ist mit mir unterwegs. Aber – wenn Gott mit uns unterwegs ist, dann hat das natürlich Seine Folgen, denn Gott hat Pläne mit unserem Leben, für unser Leben. Er will, daß unser Leben gelingt, daß Seine Pläne für unser Leben gelingen.

Deswegen hat er Abraham nicht mit Seiner Gegenwart und Nähe gesegnet, was zur Folge hatte, daß Abraham ein Nachkomme geschenkt, ein großes Volk und Land verheißen wurde. Weil Gott Jakob segnete und mit ihm war, bekam er viele Kinder. Weil Gott

mit Josef war und ihn segnete, bekam er die Gunst des Pharaos in Ägypten, kam zu Ansehen und Wohlstand.

Der Segen Gottes, Seine Gegenwart in unserem Leben hat aber zunächst dreierlei Auswirkungen: „Er segne und behüte dich“, „er sei dir gnädig“ und „er schenke dir Frieden“.

Gott will uns behüten und bewahren. Er will nicht, daß wir zu Schaden kommen. Und ich denke, viele von uns haben diese Bewahrung schon erlebt. Haben gemerkt, wie die Hand Gottes sich auf unser Leben legte und Schaden abwendete.

Doch der Segen ist kein magischer Schutzschild. Gesegnet sein bedeutet nicht, tun und lassen zu können, was man will – Gott pakt einen nicht aus jeder Lage heraus, die man selber geschaffen hat. Wir haben trotz des Segens Gottes die Verantwortung für uns und sollten uns nicht unnötig in Gefahr begeben.

Und wie ist das mit den Eltern, deren Kind viel zu früh gestorben ist? Denen es womöglich tagtäglich das Herz bricht, die sich fragen: Warum hat Gott unser Kind nicht bewahrt? Die Frage, warum das Kind sterben mußte kann ich nicht beantworten. Aber Gott will die Eltern segnen. Sie also ansehen, bei ihnen sein. Also sie gerade in der Trauer spüren lassen: Ihr seid nicht alleine, ich bin bei euch. Ich will euch *jetzt* bewahren, also eure Seele vor Schaden bewahren, die Schmerzen der Trauer stillen, die verletzten Herzen heilen.

Wenn wir manchmal in unserem Leben Gottes Segen so gar nicht

sehen können, dann kann es helfen, sich an Sein Versprechen zu erinnern: „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen“. (Röm 8,28)

Gott will uns ein gnädiger Gott sein. Das meint nicht nur, daß Jesus Christus für uns am Kreuz gestorben ist, sondern Gottes Gnade umfaßt viel mehr: „Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin“. (1Kor 15,10) Weil Gott uns segnet und uns gnädig ist, schenkt Er uns Seine Gaben. Weil Gott uns gnädig ist, will Er, daß wir an Seinem Reich mitbauen. Seine Gnade erweist sich darin, daß Er Seine Kraft in unsere Schwachheit ausgießt.

Besonders eindrücklich war das für mich bei einem Sommereinsatz von Operation Mobilisation: Unser Team sollte einen Straßeneinsatz machen, wir wollten Lieder singen, ein Anspiel aufführen und Zeugnisse geben. Bei der „Generalprobe“ da fing plötzlich der eine an: Ich kann nicht singen. Die nächste: Ich kann meinen Text fürs Anspiel nicht. Und so fort. Wir beteten dann zusammen – und erfuhren Gottes Gnade: Beim Straßeneinsatz hatte jeder auf einmal Mut, vor die Menschen hinzustehen, jeder konnte seinen Part auf eine Art und Weise tun, die bisher noch nie dagewesen war. Wir haben Gottes Gnade erfahren.

Und schließlich: Gott gibt Frieden. Das ist zunächst der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft. Gott will unser Herz mit Seinem Frieden erfüllen, auch wenn gerade kein vernünftiger Grund

da zu sein scheint, wenn unsere Welt, unser Leben ein großes, unfriedliches Chaos zu sein scheint. Und auch das habe ich schon von vielen gehört: In der Tat Frieden zu haben und zu spüren, auch wenn die Umstände dagegen sprachen.

Und dieser Friede im Herzen, er macht uns dann auch fähig, Frieden zu schaffen: Nicht noch Öl aufs Feuer zu gießen, sondern zu vergeben oder die Wogen zu glätten oder zurückzustehen – weil wir nichts zu verlieren haben, denn Gottes Friede ist ja schon in uns.

Ich hoffe, daß stärkt unseren Blick für Gottes Segen und hilft uns, ihn auf unserem Leben zu erkennen, wenn wir als Gesegnete Gottes aus der Kirche gehen.

Aber – segnet Gott denn wirklich, wenn ich oder ein anderer Pfarrer am Ende des Gottesdienstes die Arme aus breite und den Segen spreche? Schließlich hat Gott diesen Segen nicht evangelischen Pfarrern in den Mund gelegt, sondern Mose und Aaren, damit sie damit das Volk Israel segnen.

Schauen wir da genauer hin: Gott hatte mit den Israeliten am Sinai einen Bund geschlossen: Das Volk Israel soll Gottes Volk sein, der lebendige Gott soll Israels Gott sein. Da sollte man meinen, sind alle Voraussetzungen für Gottes fetten Segen gegeben. Doch bevor Mose und Aaron das Volk segnen, ist etwas anderes von Nöten (Lev 9): Sie vollziehen die Opfer, wie es Gott geboten hat, um das Volk zu *entsühnen*. Wohl hatte Gott mit Seinem Volk einen Bund

geschlossen, aber bevor Er es segnen will, muß all das ausgetilgt werden, was die Gemeinschaft mit Ihm stört und belastet.

Dann aber, nachdem das geschehen ist, da erscheint die Herrlichkeit Gottes dem Volk: Sie erleben wirklich, wie Gott Sein Angesicht aufleuchten läßt, sie merken, daß Er sie gnädig anschaut. Und so können Mose und Aaron Gottes Segen auf das Volk legen.

Deswegen werden auch wir heute als Gesegnete Gottes aus der Kirchen gehen: Gott hat mit uns in Jesus Christus einen Bund geschlossen. Jesus hat für uns das Opfer erbracht, um unsere Schuld und Sünde zu tilgen. Deswegen ist der Weg frei, Gottes Segen kann auf uns vom Himmel herabfließen. Wir können Gott begegnen, erleben, daß Er uns gnädig anschaut, uns begegnet und Frieden schenkt.

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus.“ (Eph 1,3)

Aber auch hier gilt: Wen Gott segnet, der bekommt von Ihm auch Verantwortung übertragen. Das erleben die Israeliten – gleich nachdem sie den Segen empfangen hatten, meinen zwei von ihnen, nach eigenem Gutdünken Gott ein Opfer bringen zu können – sie verstoßen damit gegen Gottes Gebot und verlieren so Seinen Segen. Ebenso wird das Volk vor dem Einzug ins gelobte Land noch einmal auf Gottes Gebote verpflichtet: Haltet ihr euch daran, dann

wird euch Gottes reicher Segen zuteil, ja dann wird sogar in euren Körben und Backtrögen der Segen erlebbar. Aber wenn ihr von Gottes Wegen abweicht, dann verspielt ihr Seinen Segen, dann werden ihr zu Verfluchten. Dann werdet ihr den Frieden verlieren, und Gott wird euch nicht gnädig, sondern streng anschauen.

Und das ist ähnlich bei uns Christen heute; Paulus schreibt dazu: „Oder wißt ihr nicht, daß die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden? Laßt euch nicht irreführen! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, Ehebrecher, Lustknaben, Knabenschänder, Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Lästerer oder Räuber werden das Reich Gottes ererben.“ (1Kor 6,9f)

Wer meint, sein Leben nach eigenem Gutdünken gestalten zu können, ohne nach Gottes Willen zu fragen, der wird die Erfahrung machen, daß er auch keinen Anteil an Gottes Segen erhält. Daß Gott ihn nicht behütet, daß sich der Friede Gottes rar macht, daß er keine Gnade findet. Und vor allem: Er wird spüren, daß Gottes Angesicht eben nicht über ihm aufleuchtet, daß er Gottes herrliche Gegenwart nicht erlebt.

Dann hilft nur Umkehr. Denn Gott ist ein Gott der Gnade, der uns wieder annimmt und reinigt, wenn wir von Seinem Weg abgewichen sind. Der Weg zurück zu ihm ist offen. Im Alten Bund konnten sich das Volk durch ein Sündopfer entsühnen, bei uns im Neuen Bund können wir uns an Christi Kreuz klammern und in

Seinem Namen um Vergebung bitten – und finden. Dann wird wieder Gottes Angesicht aufleuchten und Er wird Seinen Segen in unser Leben fließen lassen.

Wir wissen nun, was Segen bedeutet, und warum wir Gesegnete Gottes sein dürfen. Doch was bedeutet es für uns, wenn wir als Seine Gesegnete aus der Kirche laufen?

Das erste haben wir ja schon gehört: Ein Gesegneter lebt nicht irgendwie, sondern so, daß er aus dem Segen lebt und diesen nicht verspielt.

Das zweite ist die Dankbarkeit: Gottes Segen erkennen lernen und Ihn dafür loben und Ihm danken.

Und das dritte ist: Jemand, der gesegnet ist, wird anderen zum Segen. Wenn ich weiß, daß Gott mich segnet, daß Er bei mir ist, daß Er für mich sorgt, dann werde ich frei, Segen weiterzugeben. Sogar meinen ärgsten Feind kann ich segnen. Ihm also zeigen: Ich wende mich nicht ab von dir und bin dir feind. Ich lasse dir mein Gesicht leuchten, also: ich schaue dich nicht verbissen an oder weiche deinem Blick aus – sondern schaue dich liebevoll an. Ich bin gnädig, trage dir nichts nach und werde dir auch nichts heimzahlen. Denn ich weiß: Mein Leben wird von Gott behütet – egal, was mein Feind anstellen mag, Gott ist immer noch größer und wird mich bewahren. Und: ich jage dem Frieden nach mit jedermann, auch mit dem größten Feind.

Die Erfahrung, die wir dabei machen werden: Wenn ich andere segne, dann wird mein eigener Segen nicht kleiner oder weniger. Sondern Segen vermehrt sich, wenn man ihn teilt und andere segnet.

Amen.